Splitter aus der Zuger Volkskunde

Autor(en): **Ithen, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **5 (1901)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-110199

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Splitter aus der Zuger Volkskunde.

Die „Zugerkappe."

Ueber den Ursprung der Zugerkappe kursieren verschiedene Anekdoten. Die meistbekannte erzählt, die Gesandten der eidgenössischen Stände hätten obligatorisch an die Tagsatzung den sog. Dreiröhrenhut zu tragen gehabt. Da habe einstmals der Gesandte von Zug für die Morgensitzung sich verschlafen, nicht mehr Zeit gefunden den Hut aufzusetzen und sei zur Tagung in der Kappe erschienen.

Charfreitagseier.

Alle am Karfreitag von den Hennen gelegte Eier werden aufbewahrt, da denselben eine besondere schützende Kraft beigemessen wird. Gewöhnlich wird an jede der 4 Ecken einer Scheune an sicherer geschützter Stelle je ein Ei geborgen.

Bauernregeln.

Nebel und „Bicht" (der an den Bäumen hängende Duft) im Advent bedeutet ein gutes Wein- und Obstjahr.

Der Wind, der an Martini weht, kommt auch Mitte Mai.

Regnet's am ersten Dienstag eines Monats, so regnet's alle Dienstage im betreffenden Monat.

Wie de Fraufastemitwuche sich tuet halte,
So wird sich 's Wetter vier Wuche lang gstalte.

(Unter „Fraufastemitwuche" ist der Mittwoch in den Fronfastenwochen zu verstehen. Dieser Tag wird als Spucktag häufig in Spuckgeschichten genannt).

Sant Jakob mit dem Stab,
Schlad de Gais di halb Milch ab.

(Will sagen, dass mit dem 25. Juli die jungen den Ziegen best schmeckenden Kräuter bereits vorüber seien).

Ueber die Entstehung der Hagelwetter heisst es im Volksmund: Wenn der „Bisi" (Biswind = Nordwind) in ein Wetter (Gewitter) kommt, so gibt es Hagel.

Neckreim.

Ein altes, kaum noch bekanntes Sprüchlein lautet:

Kathri Babeli, Kathri Babeli, wo hest du dini Küehli?
Z'Lauerz (Lowerz) inne, z'Lauerz inne, hindrem rote Flüehli.

Das Sprüchlein hat keinen tiefern Sinn, es ist nur eine Neckerei für kleine und grosse Mädchen, wenn sie die Namen Katharina Barbara oder einen derselben besitzen.

Kniereiterreim.

Kleinen Knaben, die noch auf Vaters Knie reiten, wird folgender Reim gesungen:

Hanseli Ma, hed Höseli a, 's Degeli uf de Syte,
Hedd er no es Rösseli gha, so hedd er chönne ryte.

Vom Tätowieren.

Man weiss, dass dieses schon von alters, wenigstens im letzten Jahrhundert hier vorkam und nie ganz verschwunden war. In letzter Zeit hat diese Mode neuen Aufschwung von Uri her bekommen; dort sei sie unter der Jungmannschaft neu aufgefrischt worden, die in der Rekrutenschule Chur 1892 durch einen Glarner Rekrut Bilder auf den rechten Arm tätowieren liess. Es sind meist Abzeichen der Berufsart. Der Viehknecht trägt die Zeichnung eines Kuhkopfes, geschmückt mit zwei Zweigen, der Senne hat ein Butterfass oder ein Sennkessi, der Schreiner einen Hobel, der Zimmermann eine Breitaxt u. s. w. Die Zeichnungen sind sehr kenntlich und sollen unverwischbar sein. Nach Mitteilungen des Knechtes unseres Pächters geschieht das Verfahren folgendermassen: das erforderliche Instrument sei ähnlich einem kurzen Bleistift, an dessen einem Ende drei etwas schräg gestellte Nadeln stehen, die in eine Mischung von blauer Farbe und Milch getaucht und dann in die Haut gestochen werden. Der Schmerz sei sehr gering, weniger als beim Durchstechen der Ohrenläppchen. Von nachteiligen Folgen, wie etwa Blutvergiftung, sei keine Rede

Ohrringe.

Goldene kleine Ohrringe sind bei jungen Burschen keine Seltenheit, oft hängen an den Ringen noch kleine Dreiecke.

Das „Klausenbein“,

auch „*Baiele*“ genannt, ist ein hölzernes Stäbchen, oft ein altes Schullineal, in das die Zahl der Vaterunser oder sonstigen Gebete, welche die Kinder zu Ehren des Sankt Nikolaus vor dem Bescherungsabend verrichten, mit dem Taschenmesser eingeschnitten werden. Auf jedes Gebet fällt ein Einschnitt (Hickli), das Klausenbein wird dem Sankt Nikolaus zur Einsichtnahme neben den Teller oder die Schlüssel gelegt, welche bestimmt sind, die Geschenke aufzunehmen.

Ober-Aegeri. A. Ithen.

Verlobungsbrauch in Zermatt.

Im „Conteur Vaudois“ vom 5. Mai 1900 lesen wir:

A Zermatt (Valais), lorsqu'un jeune homme recherche une fille en mariage, et que la chose est encore à l'état de projet, que les consentements des parents ne sont pas encore acquis, et que cependant le prétendant plaît, en principe, à la famille, il est invité à un repas qui donne lieu à des tergiversations assez curieuses.

On cause de tous sujets, sauf de celui qui préoccupe le plus les deux jeunes gens. Ils attendent, anxieux, qu'on ait statué sur leurs sorts. Mais le temps passe; les mets succèdent aux mets, et les bouteilles aux bouteilles, sans qu'un traître mot vienne comme un baume radieux, mettre leur esprit en joie; le maître du logis semble faire exprès de prolonger leur supplice; il s'étend complaisamment sur des vétilles, sur des nullités, sur des thèmes oiseux . . .